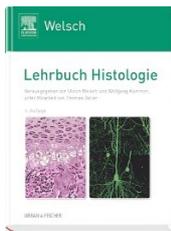


Rezension zu Ulrich Welsch und Wolfgang Kummer: Lehrbuch Histologie.  
4. Auflage 2014, Elsevier GmbH München, ISBN: 978-3437444333.



Histologie – nicht gerade der Liebling vieler Erstsemester. Das Medizinstudium an sich ist schon verwirrend genug und dann auch noch der Unterricht am Mikroskop, wo niemand so richtig weiß, was man da jetzt eigentlich genau erkennen soll.

Abhilfe schaffen will da „der Welsch“. Auf stolzen 700 Seiten findet sich nicht nur die Histologie, sondern auch die komplette mikroskopische Anatomie, ein Fach, welches nach erfolgreichem Durchlaufen der Histologie im 2. Semester bestanden werden will.

Das Buch startet mit den technischen Grundlagen. Wie werden Schnitte angefertigt, wie sehen die verschiedenen Färbungen aus, was gibt es außer der konventionellen Lichtmikroskopie noch alles. Danach folgt eine, für ein Lehrbuch der Histologie relativ umfassende, Einführung in die Zellbiologie. Dann geht es los: 120 Seiten Histologie, also Gewebekunde, gefolgt von dem größten Teil des Buches, der mikroskopischen Anatomie. Am Schluss des Buches warten noch einige besonders interessante Kapitel auf den Leser, nämlich eines zur „Differenzialdiagnose histologischer Präparate“, sowie der Anhang „Lernhinweise und Erläuterungen“. Letzteres stellt eine Sammlung von wichtigen Informationen und vielen nützlichen Tipps dar: Eine Mischung aus „Worauf muss ich achten?“, Eselsbrücken und kurzem Repetitorium.

Das Buch richtet sich aufgrund seiner Größe vermutlich eher an den ambitionierteren Studenten der Mikroskopie. Doch erklärt es sehr verständlich und gut strukturiert – die Kapitel sind logisch gegliedert und diese Gliederung zieht sich durch das gesamte Buch. Zwischendurch eingestreute klinische Bezüge geben einem darüber hinaus das Gefühl, dass das Gelernte später tatsächlich auch angewendet werden kann. Nützliche Tabellen und erstaunlich viele Bilder ergänzen passend den Text. Anders als zum Beispiel im Lüllmann-Rauch gibt es viele großformatige Bilder von Standardfärbungen, die für die Histologie und die Mikroanatomie deutlich nützlicher sind, als elektronenmikroskopische Aufnahmen oder abgefahrene Spezialfärbungen.

Aufgrund der einfachen Erzählweise und der logischen Gliederung kann das Buch auch Histologie-Neulingen ohne besonderes Interesse an dem Fach gut als Nachschlagewerk dienen. Dennoch sollte man sich überlegen, ob man sich das Buch als Standardlehrbuch anschafft, wenn es einem nur darum geht, irgendwie durch die Klausuren zu kommen. Denn es ist sehr ausführlich und für die Klausurvorbereitung empfiehlt es sich vor allem, direkt am Mikroskop zu üben – die MC-Fragen sind meistens auch so irgendwie zu schaffen. Trotzdem kann „der Welsch“ gerade beim Training zur Unterscheidung von Geweben oder Organen untereinander beitragen. Dabei helfen nämlich neben zahlreichen Tabellen zur Differenzialdiagnose auch die erwähnten letzten beiden Kapitel des Buches – anhand objektiver Kriterien kann so erlernt werden, wie man die Gewebe auseinanderhalten kann. Diese theoretischen Kenntnisse können dann entweder an den vielen Bildern im Buch oder direkt am Mikroskop getestet werden.

Als Fazit bleibt zu sagen, dass „der Welsch“ wohl diejenigen Studierenden am glücklichsten machen wird, die entweder ein großes Interesse an der Histologie haben, oder diejenigen, die ein gutes Nachschlagewerk suchen, in dem sie auch viele Tipps zur Differenzialdiagnose finden. Zur reinen Klausurvorbereitung hingegen sollte ein kürzeres Buch vorgezogen werden, damit mehr Zeit vor dem Mikroskop verbracht werden kann.

*Arne Ilse,  
Student Humanmedizin, 5. Studienjahr, Magdeburg*